

- 5) GA I 6/2, 11f.
 6) GA I 2/1, 112.
 7) GA I 16/2, 246.
 8) GA I 12, 127.
 9) GA I 12, 127.
 10) RW III 206f.
 11) GA I 6/2, 19.
 12) GA I 6/2, 19.
 13) GA I 6/2, 17.
 14) GA I 6/2, 18.
 15) GA I 6/2, 18.
 16) GA I 6/2, 18.
 17) Bolzanos Kampf 68.
 18) Bolzanos Kampf 69.
 19) Bolzanos Kampf 69.
 20) Bolzanos Kampf 69.
 21) Bolzanos Kampf 69.
 22) Bolzanos Kampf 69.
 23) Bolzanos Kampf 69.
 24) Bolzanos Kampf 69.
 25) Bolzanos Kampf 70.
 26) Bolzanos Kampf 71.
 27) Bolzanos Kampf 73.
 28) Bolzanos Kampf 73.
 29) Bolzanos Kampf 73.
 30) Bolzanos Kampf 72.
 31) Bolzanos Kampf 73.
 32) Bolzanos Kampf 74.
 33) Bolzanos Kampf 74.
- 34) Bolzanos Kampf 74.
 35) Bolzanos Kampf 75.
 36) Bolzanos Kampf 76.
 37) Bolzanos Kampf 76.
 38) Bolzanos Kampf 77.
 39) Bolzanos Kampf 78.
 40) Bolzanos Kampf 78.
 41) Bolzanos Kampf 78f.
 42) Bolzanos Kampf 16.
 43) Bolzanos Kampf 16.
 44) Bolzanos Kampf 16f.
 45) Bolzanos Kampf 19.
 46) Bolzanos Kampf 19.
 47) Bolzanos Kampf 20.
 48) Bolzanos Kampf 21.
 49) Bolzanos Kampf 21f.
 50) Bolzanos Kampf 24f.
 51) Bolzanos Kampf 31.
 52) Bolzanos Kampf 32.
 53) Bolzanos Kampf 32.
 54) Bolzanos Kampf 33.
 55) Bolzanos Kampf 33.
 56) Bolzanos Kampf 33.
 57) Bolzanos Kampf 34.
 58) Bolzanos Kampf 35.
 59) Bolzanos Kampf 37.
 60) Bolzanos Kampf 41.
 61) Bolzanos Kampf 45.
 62) Bolzanos Kampf 45.
- 63) Bolzanos Kampf 45.
 64) Bolzanos Kampf 47.
 65) Bolzanos Kampf 47.
 66) Bolzanos Kampf 47f.
 67) Bolzanos Kampf 49.
 68) Bolzanos Kampf 52.
 69) Bolzanos Kampf 52.
 70) Bolzanos Kampf 53.
 71) Bolzanos Kampf 53.
 72) Bolzanos Kampf 54.
 73) Bolzanos Kampf 54.
 74) Bolzanos Kampf 56.
 75) Bolzanos Kampf 55f.
 76) Bolzanos Kampf 56f.
 77) Bolzanos Kampf 57.
 78) Bolzanos Kampf 57.
 79) Bolzanos Kampf 57f.
 80) Bolzanos Kampf 58.
 81) Bolzanos Kampf 59.
 82) Bolzanos Kampf 59.
 83) Bolzanos Kampf 59.
 84) Bolzanos Kampf 60.
 85) Bolzanos Kampf 60f.
 86) Bolzanos Kampf 61.
 87) Bolzanos Kampf 61.
 88) Bolzanos Kampf 61.
 89) Bolzanos Kampf 62f.
 90) Vgl. Anmerkung 11.

91) Emerich Francis, *Ethnos und Demos. Soziologische Beiträge zur Volkstheorie*, Berlin 1965, 382f.

Olly Komenda-Soentgerath

Immobilienmakler

*Die Erde ist ausverkauft.
Kein Grundstück mehr
zu haben.*

*Stirnrunzelnd
blättert er im Mond-Anzeiger.
Die Preise steigen und steigen.
Vielleicht sollte er doch,
vorsichtshalber,
das Abendstern-Blatt bestellen,
denn bald wird es Nacht,
überall.*

WENDE DER PHILOSOPHIE

DIETHER KRYWALSKI

Vor 60 Jahren starb der Philosoph Edmund Husserl

I. Philosophie in Österreich

Die abendländische Philosophie war seit ihren Anfängen durch den Gegensatz von Subjekt und Objekt geprägt; über Jahrhunderte haben Denker unterschiedlicher Herkunft versucht, diesen Gegensatz zu überwinden, ohne zu beachten, daß dieser bereits in der Struktur des Aussagesatzes der indogermanischen Sprachen angelegt ist. So nahm Platon ein Reich ewiger Ideen an, deren Abbilder sich in der Erfahrungswelt zeitlich materialisieren; Aristoteles wies auf die unterschiedlichen Qualitäten der Materie hin, die scholastischen Philosophen des Mittelalters postulierten die ewige Wahrheit der Begriffe, gegen die sie die kontingente Erfahrungsrealität abgrenzten, und die neuzeitlichen Philosophen trennten die empirisch induktive und theoretische Erfahrung von der rational logischen und deduktiven Wahrheitsanalyse. In einer letzten großen systematischen Summe hat Immanuel Kant 1781 in der *Kritik der reinen Vernunft* diese Trennung zu überwinden unternommen und gezeigt, dass Aussagen über „Das Ding an sich“ nicht möglich sind.

Anders verlief die Geistesgeschichte in den Habsburger-Ländern. Bereits im Mittelalter – Zeugnis ist die Literaturgeschichte – trat hier ein stark konservativer Zug hervor. Neue Gestaltungsweisen, neue Welterfahrung und gesellschaftliche Kritik fanden wenig zustimmende Beachtung. Konservativ blieben die Habsburger Länder auch in der Neuzeit – eng blieb die Bindung an die römisch-katholische Kirche, erhielt doch der Kaiser durch sie seine Bestätigung als Herrscher des Heiligen Römischen Reiches.

Als Kaiser Karl V. 1556 abdankte, übernahm in den österreichischen Erbländern Karls jüngerer Bruder Ferdinand Krone und Reich. Wien wurde zur Kaiserstadt, und Mähren als Vorfeld der Wiener Herrschaft geriet zunehmend unter Wiens Einfluß. Über die tschechisch-slowakischen Völker senkte sich die dunkle Unselbständigkeit des Temno. In Wien blühte nach der Vertreibung der Türken 1683 die barocke Kunst und Kultur – herrschaftlich absolut (Leopold I., 1658–1705), staatspolitisch ordnend (Joseph I., 1705–1711; Karl VI., 1711–1740, spätbarock-bigott (Maria Theresia, 1740–1780), stets repräsentativ und immer katholisch. Die kurzen Regierungszeiten Josephs II. (1780–1790) und Leopolds II. (1790–1792) änderten nichts. Der „gute“ Kaiser Franz (1792–1835) und der „gütige“ Kaiser Ferdinand (1835–1848) bewahrten das Land vor der zerstörenden Kraft des Verstandes. Es blühten die Musik und die Oper, das barocke Theater und die jesuitische Kultur. – In dieser Welt war für die philosophischen Gedanken, die die Welt bewegten, eben-

sowenig Raum wie für die Literatur der Aufklärung. Wenn Gedanken der neuen Zeit nach Wien zu gelangen drohten, wurden sie verboten. Kants Philosophie fand keinen Platz an Österreichs Hochschulen; moderne Dichtung wurde verfolgt. So erreichte der Staatskanzler Fürst Metternich 1835 das Verbot von unabhängigen Dichtern, die er willkürlich als das „Junge Deutschland“ bezeichnete. Österreichs Philosophen standen in der scholastischen Tradition; die Dichter verstummten (Franz Grillparzer), verklärten und kritisierten eine kleinbürgerliche Welt (Ferdinand Raimund, Johann Nestroy) oder zerbrachen an der Realität (Nikolaus Lenau). Erst nach der Revolution von 1848, als die zahlreichen Habsburger-Nationen immer nachdrücklicher nach Autonomie verlangten und ein schwacher, schwankender und vielgeliebter Kaiser, Franz Joseph I. (1848–1916), Neuerungen zulassend und wieder verbietend, die Herrschaft antrat, begannen – zunächst an den Rändern des Reiches – Gedanken einzudringen, die die europäische Philosophie bewegten.

Bernard Bolzano (1781–1848) lehrte 1805–1819 als Professor für Philosophie in seiner Heimatstadt Prag, trat als Gegner der Kantianer auf, was ihm das Vertrauen der Obrigkeit erwarb, unterschied konsequent zwischen dem psychischen Vorgang und dem logischen Inhalt einer Aussage und ebnete auf diesem Wege der säkularen Logik den Weg und Einfluß in die Moderne. Er demonstrierte, dass es die Logik nicht mit seelischen Vorgängen, sondern mit zeit- und raumlosen Wahrheiten an sich – mit Sätzen – zu tun habe. Logische Urteile, das erwies Bolzano, beziehen sich nicht auf Sachen, sondern auf ideale, abstrakte Gegenstände.

Bolzos Einsichten wirkten auf Franz Brentano (1838–1917), der als katholischer Priester 1873 sein Priesteramt niederlegte und 1874 von Würzburg auf den philosophischen Lehrstuhl in Wien wechselte. Bald geriet er in Konflikt mit den ultramontanen Kräften, trat 1879 aus der Kirche aus, heiratete 1880, verlor seine Professur, die an die kirchliche Zustimmung gebunden war, und lehrte bis 1895 als Privatdozent. Brentano wandte sich gegen jede Weltanschauungsphilosophie (Neuplatonismus, Scholastik, Mystik, Idealismus, Kant und die Kantianer) und erkannte nur einsichtige Urteile als Grundlagen einer wissenschaftlichen Philosophie an.

Brentano begründete die moderne Psychologie, differenzierte die psychischen Klassen in Vorstellungen, Urteile und Gefühle (= Emotionen) und erkannte, daß die Intentionalität (= Gerichtetheit) des Bewußtseins davon unabhängig ist, ob ein Objekt des psychischen Erkenntnisprozesses real existiert oder nur eine Vorstellung ist. Mit seinen psychologisch-logischen Analysen wirkte Brentano auf Phänomenologie und Gestaltpsychologie (Alexius Meinong 1853–1920; Carl Stumpf 1848–1936); mit seiner Einsicht, daß die Logik nichts über die reale Existenz der Gegenstände aussage, wurde er zum Vorläufer der sprachanalytischen Philosophie.

An der Wende zum 20. Jahrhundert wurden neue Gedanken wirksam, die in Biologie (Darwin, Mendel), Physik (Planck, Einstein), Psychologie (Wundt, Freud) und Literatur und Sprache (Mauthner, Hofmannsthal, Kafka, Schnitzler) erfaßt und gestaltet wurden. Sie bestimmten nicht nur die wissenschaftliche Diskussion und die

ästhetischen Gestaltungsweisen, sie fanden Eingang in das Denken des Bürgertums. In der Philosophie war es neben dem Jenaer Gelehrten Gottlob Frege (1848–1925) und dem Österreicher Ludwig Wittgenstein (1889–1951) vor allem der aus Proßnitz in Mähren stammende Edmund Husserl (1859–1938), der mit der von ihm begründeten „Phänomenologie“ Denken und Wissenschaft, Geistesgeschichte und Literatur in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts prägend beeinflusste.

II. Edmund Husserl – ein Gelehrtenleben

Edmund Husserl stammt aus Mähren – der Heimat zahlreicher mehrsprachiger Künstler und Gelehrten, die an der Jahrhundertwende die europäische Kultur formten und neu gestalteten: Marie von Ebner-Eschenbach, Ferdinand von Saar, Alfons M. Mucha, Sigmund Freud, Leoš Janáček, Kurt Gödel und viele andere mehr. Auch Edmund Husserl gehörte zu dieser Gruppe. Als Kind jüdischer Eltern wurde er am 8. April 1859 in Proßnitz geboren, besuchte das k.u.k. Gymnasium in Olmütz und studierte 1876 bis 1878 Astronomie, Mathematik und Philosophie (vor allem bei Wilhelm Wundt) in Leipzig. In diesen Jahren kam er durch Thomas (Tomáš G.) Masaryk, auf dessen Rat er 1886 zum Protestantismus konvertierte, mit den Gedanken Franz Brentanos in Berührung.

Ab 1878 studierte Husserl in Berlin Mathematik bei Carl Weierstraß und Philosophie bei Friedrich Paulsen; 1882 schloß er das Studium mit der Wiener Dissertation *Beiträge zur Theorie der Variationsrechnung* ab und blieb bis 1884 als Assistent bei Weierstraß. 1884 bis 1886 studierte er erneut Philosophie, diesmal bei Brentano in Wien, der ihn an seinen Schüler Carl Stumpf (1848–1936), Inhaber des philosophischen Lehrstuhls in Halle, empfahl. Carl Stumpf war besonders durch die Analyse psychischer Reaktionen bei Musikempfindungen hervorgetreten und hatte Logik und Erkenntnistheorie auf der Analyse von Empfindungen konstituiert, ohne dabei dem bald sehr modischen Psychologismus zu huldigen. Auf Husserl gewann er bald nachhaltigen Einfluss mit der Trennung der Erscheinungen (z.B. Inhalte der Wahrnehmung) von ihren Funktionen (Erlebnis der Wahrnehmung). Dieser theoretische Ansatz findet sich auch bei Ernst Mach, dessen Welt-sicht über die Dichtung Robert Musils auf die moderne Literatur wirkte.

1887 habilitierte sich Edmund Husserl mit einer Arbeit *Über den Begriff der Zahl* (1991 unter dem Titel *Philosophie der Arithmetik*), die von dem Logiker und Sprachanalytiker G. Frege einer kritischen Würdigung unterzogen wurde und bald in Fachkreisen große Beachtung fand.

Von 1887 bis 1901 lehrte Husserl in Halle als Privatdozent – ein vorbildliches Gelehrtenleben ohne äußere spektakuläre Ereignisse nahm seinen Lauf. Zurückgezogen und im Kontakt mit Kollegen und Studenten entstanden Notizen und Entwürfe. Am Ende seines Lebens waren es 45 000 stenographierte Seiten.

1900/1901 veröffentlichte Husserl die ersten Ergebnisse seiner Forschungen als *Logische Untersuchungen*, in denen er auf der Grundlage der Logik und Erkenntnistheorie die Phänomenologie als wissenschaftliche Lehre entwarf. 1901 folgte er

einem Ruf nach Göttingen, wurde hier 1906 ordentlicher Professor und wechselte 1916 als Nachfolger des Kantianers Heinrich Rickert auf den Lehrstuhl für Philosophie in Freiburg, den er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1926 vorbildlich vertrat. Mit seinen Schülern gründete er das *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung*; hier veröffentlichte 1928 Martin Heidegger, der 1919 bis 1923 Husserls Assistent war, seine Habilitationsschrift *Sein und Zeit*, und hier gaben Edith Stein und Martin Heidegger 1928 Husserls *Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins* heraus.

Nach der Emeritierung arbeitete Husserl seine *Formale und Transzendente Logik. Versuch einer Kritik der logischen Vernunft* aus, hielt Vorträge in Amsterdam, Straßburg, Paris und Berlin und publizierte 1931 die *Cartesianischen Meditationen*. Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht an sich brachten, wurde Husserl, obwohl schon emeritiert, von der Universität beurlaubt (1937 wurde ihm verboten, die Hochschule zu betreten), während sein Schüler Martin Heidegger sich öffentlich und überzeugend überzeugt zum neuen Regime bekannte. Nun trat Husserl als Senator der Deutschen Akademie zurück, fand sich nicht zur Emigration bereit, obwohl die Universität von Los Angeles ihm einen Lehrstuhl anbot. Zurückgezogen und geehrt als Mitglied der Französischen Akademie der Wissenschaften, der Amerikanischen Akademie der Künste und Wissenschaften und der Britischen Akademie schrieb er an seinem Lebenswerk, das er mit *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie* 1936 abschloß. Am 27. April 1938 ist Husserl in Freiburg gestorben. Der Theologe H. L. van Breda rettete den Nachlaß des Gelehrten und errichtete in Louvain in Belgien ein Archiv, das die Herausgabe der Werke (*Husserliana*) betreut und nach 1950 zum Zentrum phänomenologischer Forschung wurde. Heute bestehen u. a. auch in Köln und München Forschungsstellen und Arbeitsprojekte.

III. Stationen des Denkens

Halle, Göttingen und Freiburg markieren Positionen in Husserls Denken – sie markieren aber auch Zeitströmungen, auf die Husserl mit seinem Denken antwortete, einem Denken, das durch die europäische Aufklärung geprägt und dem jüdischen Rationalismus verpflichtet war.

Halle (1887–1901)

In den *Logischen Untersuchungen* stellt Husserl heraus, daß die Psychologie von Tatsachen handelt, ihre Sätze empirisch sind, ihre Einsichten falsifiziert werden können und nur Wahrscheinlichkeitscharakter haben. Die Sätze der Logik bedürfen keiner empirischen Begründung, d. h., logische Aussagen formulieren notwendig Wahrheiten. Deduktiv empirische Generalisierungen führen zu den Gesetzen der Kausalität, logische Wahrheiten können nicht unter kausale Regeln subsumiert werden. Deshalb beziehen sich logische Regeln nicht auf Tatsachen.

Ausgehend von diesen Feststellungen weist Husserl darauf hin, daß die Wesensgesetze, die für das gesamte menschliche Welt- und Selbstverständnis gelten, nicht auf die Logik beschränkt werden dürfen, sondern nur in den Handlungen (= *Akten*) des Individuums erfaßt werden können. In den Handlungen gibt es jedoch keine Trennung von subjektiver und objektiver Welt, da das Individuum intentional das Objekt zum Teil des handelnden Subjekts macht.

Göttingen (1901–1916)

Ein neuer Ansatz in Husserls Denken vollzieht sich in der Wendung gegen die zeitgenössische Reduktion der Vernunft auf die instrumentelle Wissenschaftlichkeit. Husserl fordert, daß sich der Philosoph den „Sachen selbst“ zuwenden solle und alle Setzungen, die das Objekt vom Subjekt trennen, überwinden müsse. Nur so werden die Phänomene „als ‚reines Erlebnis‘ sichtbar und ... auf die sinnverleihenden Akte des transzendentalen Bewußtseins hin transparent“ (Steiner). Transzendente Erkenntnis ist für Husserl in der Tradition Kants die Erkenntnis, die sich mit der Bedingung des Erkennens beschäftigt. Das die Erkenntnis konstituierende Erkennen ist transzendental; es ist in der Terminologie Husserls das durch die phänomenologische Reduktion konstituierte Bewußtsein. Die Epoche, ein Begriff, den Husserl der antiken skeptischen Philosophie entnimmt, ist „die erste Stufe im Prozess der phänomenologischen Reduktion“. Die Phänomenologie reflektiert ausschließlich die Bewusstseinsstrukturen, die die Realität konstituieren. Erst wenn alle Setzungen ausgeschaltet sind, erscheint die Welt dem Phänomenologen in ihrer tatsächlichen Gestalt. Gegen die Subjekt-Objekt-Spaltung setzt Husserl die Intentionalität. Unter Intention versteht Husserl die Grundstruktur des Bewußtseins, das immer auf Gegenstände bezogen ist. Im Gegensatz zu Kant und der idealistischen Philosophie verneint Husserl das reine Bewußtsein; Bewußtsein ist immer „Bewußtsein von etwas“. Zwischen dem Bewußtsein und dem Bewußtseinsgegenstand gibt es apriori eine Korrelation. Dieser Gedanke ist der Kern der phänomenologischen Philosophie Husserls.

Jeder Akt bewußten Lebens ist intentional. Auf dieser Grundlage beschreibt er die „Gegebenheitsweisen“ der Gegenstände als „Erfüllungsmöglichkeiten“ für die noch „leere und unerfüllte“ Intentionalität. Jeder Gegenstand erscheint so als vorgängige Idee, als „unendliche Aufgabe für die Erkenntnis“ (Rentsch).

Jeder Gegenstand ist auch einbezogen in die Fülle der möglichen Intentionen, die Husserl den „inneren Horizont“ und in den „äußeren Horizont“ nennt. Unter Horizont versteht Husserl jenen offenen Bereich von Verweisungen und Bezügen, die in jeder Intention inbegriffen sind, denn jede Intention ist transzendental über sich hinaus gerichtet. Alle mitgemeinten Inhalte und Bezüge einer Intention bilden deren Horizont. Dabei unterscheidet Husserl den *Innenhorizont*, der die Identität eines Gegenstandes bestimmt (z. B. das Schwarz eines Würfels), vom *Außenhorizont*, der zusätzliche Bedeutungen intendiert (z. B. ein Würfel hat immer eine nicht sichtbare Rückseite). Erst die Horizonte ermöglichen den erkenntnistheoretischen

Übergang von einer Vorstellung zu einer anderen und damit die Erfahrung des Neuen. Beide Horizonte sind wechselseitig offen; die Analyse der Intentionen und der Horizonte führt zu einer neuen Konzeption der Erfahrung, die Husserl als „Regionen“ bezeichnet.

Husserls Phänomenologie ist beschreibende Klärung der Implikationen unserer alltäglichen Erfahrung und Wissenschaft von den apriorisch möglichen Intentionen und Horizonten.

Die Horizontanalyse ermöglicht nach der Beseitigung aller metaphysischen und weltanschaulichen Konstruktionen die Freilegung einer Tiefendimension, die das Geheimnis der Wirklichkeit birgt. Grundlegend ist bei dieser Analyse, daß es keine isolierbaren Bewußtseinsakte (= *Noesen*) neben Strukturen der Gegenstände (= *Noemata*) gibt, sondern nur Bewußtseinsakte, in denen Gegenstände intentional konstituiert werden. Anders formuliert: Das zeitliche Bewußtsein besteht aus einer Abfolge von *Noesen* (Töne, Empfindungen, Gefühle), die durch sinngebende Akte (= *Noemata*) sinnkraft werden.

Freiburg (1916–1938):

Die Spätphilosophie Husserls ist durch eine transzendente Subjektivität gekennzeichnet; jetzt richten sich seine Fragen auf die allen intentionalen Akten vorausgehenden Horizonte und auf den Horizont, der allen Horizonten vorausgehen muß und erst ein fragendes Denken ermöglicht. Objektivität ist transzendente Subjektivität; sie wird bestimmt durch die Intentionalität des Subjekts und durch die Welt als den Horizont aller Horizonte (vgl. Rentsch).

IV. Wirkung und Rezeption

Der geistige Wandel erfaßt um die Jahrhundertwende nahezu alle wissenschaftlichen und künstlerischen Bereiche. Während die Kunst gestaltend den vermeintlich objektiven Weltzugang des 19. Jahrhunderts, der Spiegel eines gesellschaftlichen Selbstverständnisses war, auflöste und neu konstituierte, überwand die Philosophie den objektbezogenen Weltbegriff. Der logische Positivismus des Wiener Kreises wie der kritische Realismus (R. Popper), die Existenzphilosophie (K. Jaspers, M. Heidegger, J. P. Sartre) wie der Strukturalismus (R. Jakobson, N. Chomsky) und die analytische Philosophie (R. Carnap, L. Wittgenstein) überließen die Welterforschung den empirischen Wissenschaften; diese Schulen trennten sich von den besonders in Deutschland in der Tradition des Idealismus ge- und beliebten Weltanschauungsphilosophien und suchten aus der Analyse der Sprache das Wissen über die Welt zu konstituieren. In diese neue Besinnung reiht sich die Philosophie Husserls als Möglichkeit, das geistige Sein des Menschen zu beschreiben, ohne in Kulturpessimismus oder die Verklärung einer heilen Welt zu verfallen. Gerade heute, da Ideologien und Weltanschauungsphilosophien eine Zweiteilung der Welt in Kultur versus Zivilisation, Wissen versus Glauben, Kunst versus Intellekt, Per-

sonalität versus Historizität, Weltanschauung versus Voraussetzungslosigkeit im gesellschaftlichen Leben postulieren, fällt der Phänomenologie eine zentrale Aufgabe als Mittler zwischen dem traditionellen Subjekt-Objekt-Denken und den transzendentalen Horizonten des Bewußtseins zu. Phänomenologie konstituiert gegen die Geschichtslosigkeit den historischen Horizont intersubjektiver Kommunikation. So gesehen erweist sich Edmund Husserl als Begründer eines Menschenbildes, das aus der gemeinsamen Verwobenheit in übergreifende Horizonte entworfen ist und das über seine philosophische Schule hinaus Anerkennung gefunden hat. Sein sechzigster Todestag ist Anlaß, sich daran zu erinnern.

Literaturhinweise

- Husserliana* – Edmund Husserl, *Gesammelte Werke*. Aufgrund des Nachlasses veröffentlicht in Gemeinschaft mit dem Husserl-Archiv an der Universität Köln vom Husserl-Archiv (Leuven) unter Leitung von H.L. van Breda. Den Haag 1950ff.
- Sepp, Hans Rainer (Hrsg.): *Edmund Husserl und die phänomenologische Bewegung. Zeugnisse in Text und Bild*. Freiburg/München 1988.
- Steiner, Uwe C. (Hrsg.): *Edmund Husserl*. In: Philosophie Jetzt. Hrsg. v. Peter Sloterdijk. München 1997.
- Held, Klaus: *Edmund Husserl*. In: Otfried Höffe (Hrsg.): *Klassiker der Philosophie* Band II. München 1985.
- Hirschberger, Johannes: *Geschichte der Philosophie*. Band 2: Neuzeit und Gegenwart. 9. Auflage, S. 593ff. Freiburg 1976.
- Janssen, Paul: *Edmund Husserl. Einführung in seine Phänomenologie*. Freiburg i.Br./München 1976.
- Kolakowski, Leszek: *Die Suche nach der verlorenen Gewißheit. Denkwege mit Edmund Husserl*. Stuttgart 1977.
- Landgrebe, Ludwig: *Der Weg der Phänomenologie*. Gütersloh 1963.
- Lembeck, Karl Heinz: *Einführung in die phänomenologische Philosophie*. Darmstadt 1994.
- Noack, Hermann (Hrsg.): *Husserl*. Darmstadt 1973.
- Plessner, Helmuth: *Husserl in Göttingen*. In: Ders.: *Diesseits der Utopie*. Frankfurt/M. 1974, S. 143–159.
- Rentsch, Thomas: *Edmund Husserl*. In: Metzlers Philosophenlexikon. Hrsg. v. Bernd Lutz. Stuttgart 1989.

Manche Tatsache

*wird erst wahrgenommen, wenn sie auf den Kopf gestellt wird –
davon provitiert der Journalismus.*
*Die geistigen Greuelthaten in den Medien sind nicht weniger schlimm
als die wirklichen Greuelthaten in der Welt.*
Der Furchtlose ist zu bedauern; sogar der Teufel fürchtet das Weihwasser.
Wer den Teufel an die Wand malt, ist ein Prophet, aber noch lange kein Künstler.
*Offenbar sind alle Teufel arm, denn von einem reichen Teufel
hat man noch nie etwas gehört.*
*Über zwei Dinge sollten wir schweigen: Was wir mit Gott reden
und was wir für den Nächsten tun.*

Ernst R. Hauschka

LC / 1998